

Übung bewies: Am Tag werden die Atemschutzträger knapp

Stockelsdorf - Übungen sind notwendig – und sie bringen meist wichtige Erkenntnisse. Ein simulierter Einsatz für drei Stockelsdorfer Wehren in Eckhorst zeigte: Tagsüber reicht die Zahl der Atemschutzträger kaum noch aus.

In Stockelsdorf und Eckhorst gellten um 17.12 Uhr am Montag die Sirene. „Brand auf dem Bauernhof von Bodo Kruse“ lautete die Meldung, mit der die Eutiner Einsatzleitstelle Alarm auslöste. Ausgerechnet auf den Hof des Eckhorster Wehrführers hatte der Ausbildungsleiter der Stockelsdorfer Wehren, Thomas Jacob, die Übung verlegt. Und das Szenario, das Jacob den Freiwilligen Rettern dabei vorgab, hatte es in sich.



40 Feuerwehrleute von drei Ortswehren rückten zu dem von Ausbildungsleiter Thomas Jacob entwickelten schwierigen Einsatz in Eckhorst aus. Foto: Lothar Braun

Denn die Situation erwies sich rasch als überaus kritisch. Gewohnt schnell, wie laut Ausrückeordnung verlangt, waren die Helfer zwar einsatzbereit. Bereits nach knapp fünf Minuten raste die Eckhorster Wehr – ihr Gerätehaus ist gleich um die Ecke – auf den Kruse-Hof. Kruse selbst war, Teil der Lage, ortsabwesend. Wenig später trafen die ebenfalls alarmierten Ortswehren Stockelsdorf und Mori ein – und bereits nach neun Minuten schon hieß es „Wasser marsch“. Die Flammen wurden bekämpft.

Doch nicht nur sechs Menschen, die in der brennenden Scheune vermutet wurden, mussten gerettet werden. Dass Jacob auch noch zwei Fässer mit giftigen Substanzen eingebaut hatte, geriet am Ende für zwei Feuerwehrmänner zum Desaster: Weil sie sich ohne Atemschutz an die Fässer gewagt hatten, nahm Jacob einen Kameraden aus dem Einsatz – er „überlebte“ den Kontakt mit dem Säurefass nicht; ein anderer erlitt lebensgefährliche Verletzungen. Fünf Menschen wurden aus der Scheune gerettet, für ein Opfer allerdings kam jede Hilfe zu spät, befanden die eingesetzten Helfer vom DRK.

„Ziel unserer Übung war es, die Kameraden dafür zu sensibilisieren, dass man gar nicht vorsichtig genug mit Gefahrgut umgehen darf“, sagte Jacob. Und Gemeindeführer Peter Dornheim, der den Einsatz beobachtete, ergänzte, „dass zunehmend in Firmen und landwirtschaftlichen Betrieben mit Giftstoffen zu rechnen ist. Diese sind wegen der Eigensicherung unbedingt vorher sorgfältig zu erkunden.“

Dass es letztlich bei dem simulierten Einsatz doch Opfer gab, hatte allerdings nicht unmittelbar mit den knappen Atemschutzgeräten zu tun. „Tagsüber stoßen wir mit der Zahl der einsatzfähigen Atemschutzträger rasch an unserer Grenzen“, resümierten Dornheim und Jacob. „Der Einsatzleiter musste, weil wegen der überaus kritischen Lage die Zahl der Atemschutzträger zu knapp war, die Wehren Arfrade, Krumbeck, Oberwohlde und Dissau nachalarmieren“, so Jacob.

Allerdings mussten diese Wehren nicht ausrücken – weil die Übung auch nicht zu groß angelegt werden sollte. Insgesamt zeigte sich Dornheim zwar mit dem Einsatz zufrieden. Dass bei der Nachbereitung aber auch die Schwachstellen angesprochen wurden: „Genau darum geht es uns. Wir üben so oft wie möglich, um für den

Ernstfall gerüstet zu sein“, unterstrichen Jacob wie Dornheim, „gnadenlos wollen wir Schwachstellen aufdecken, dafür sind Übungen unerlässlich.“

In das Szenario von Thomas Jacob waren auch die Rettungshundestaffel Schleswig-Holstein Ost aus Krumbeck – die Flächensuchhunde fanden zwei „Opfer“, die panisch davon gelaufen waren – und die DRK-Bereitschaft eingebunden. Später kamen auch noch Trümmersuchhunde in der Scheune zum Einsatz. Dirk Kubat vom DRK fand lobende Worte für die Blauröcke: Sie seien bei der Rettung der Verletzten „vorbildlich“ vorgegangen.

In-online/lokales vom 16.06.2010 00:00

Quelle im Internet: <http://www.ln-online.de/artikel/2803275>